

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten⁴
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXII.

Leipzig, Freitag den 14. März 1884.

№ 31.

Gegen den „Stil“!

I. Einleitendes.

In einer Zeit wie die gegenwärtige, die mit dem Wörtchen „Stil“ einen wahren Götzendienst treiben läßt, in der uns aus jeder Zeile eines jeden Fachblattes der Begriff „stilvoll“ schadenfroh entgegengrinst — in einer Zeit, welche „stilvolle“ Bauwerke nicht etwa von Architekten, sondern von „stilgeübten“ Accidenziern errichten läßt — in einer Zeit endlich, wo trotzdem niemand so recht weiß, was „Stil“ ist, und jedermann seine eigene hochgeschätzte Ansicht über den „Stil“, ja seinen eigenen „Stil“ hat — in einer solchen Zeit ist es gewiß ein waghalsiges Unternehmen, gegen den „Stil“ zu predigen. Dem Sturm traditioneller Entrüstung gegenüber, welcher sich offenbar über den frevelnden „Tempel“ schänder erheben wird, erscheint selbst die Schlussmarke H. dieses Artikels als ein recht zweifelhafter Schutz — ahnt doch jeder sofort, daß ein Hoffmann dahinter steckt. Wenn Sie aber erfahren, daß ich mich keineswegs gegen den echten, reinen, wirklichen Stil wende, sondern nur den künstlich erzeugten, unnatürlichen „Stil“ zu geißeln versuchen will, so darf ich Ihre gütige Nachsicht wohl umso mehr erhoffen, als ja bekanntermaßen das, was ich hier in Worte kleide, der unausgesprochene stille Wunsch manches Fachgenossen ist.

Meine Verechtigung aber, hier ein Wörtchen mitzureden, glaube ich nicht besser beweisen zu können, als indem ich sage, daß ich vor noch nicht langer Zeit selbst ein extremer „Stilist“, ein Tempelbauer war. Wie ich zur Umkehr kam — ich will es im folgenden schildern.

II. Eine Reise nach Stilipopol.

Auf einer Karte werden Sie diesen Ort vergeblich suchen. Er war das Ziel meiner Wünsche, der Gegenstand meiner Träume. In Stilipopol dachte ich mir die ganze Gesellschaft begeisterter Stilisten vereinigt, dort verfügte man über Material, Zeit und Geld in ausgedehntester Weise, dort gab es die Jagd nicht nach Mammon. Wie Zukunftsmusik klang er in meine Ideenwelt hinein, der Name „Stilipopol“. Mit süßem Zauber umnebelte er meine Sinne und darüber fielen mir eines Abends am Schreiftische die Augen zu. Vor einem großen, breiten Flusse fand ich mich wieder, der merkwürdigerweise aus lauter Tinte bestand und über welchen keine Brücke führte. Am diesseitigen Ufer sah ich in langen Reihen Fachgelehrte sitzen, die, wie ich später erfuhr, dazu verdammt waren, den Fluß leer zu schreiben, damit die Kunstjünger trocknen Fußes und ohne in die Tinte zu geraten in die gegenüber liegende Stadt Stilipopol gelangen konnten. Daß die Arbeit dieser Herren eine überaus mühselige war, läßt sich denken — ich muß jedoch konstatieren, daß sie ihrer Aufgabe mit einer Freudigkeit nachkamen, die mich mit inniger Ehrfurchung erfüllte. Da lagen die Manuscripte zentnerweise — alles Fach-Artikel, der eine

über das Ausschließen, der andre über den Normalkasten, der dritte vom Tisfelchen über dem i handelnd — und soeben ging ein schwerbeladener Güterzug mit vielen, vielen Ballen stilvoll beschriebenen Papiers nach Leipzig ab. Im Geiste sah ich das Angesicht des Redakteurs des Correspondent freudig aufleuchten, ich sah — doch das gehört nicht hierher.

Da stand ich also am Flusse und blickte sehnsüchtig hinüber nach den stilvollen Türmen der stilvollen Stadt Stilipopol, als mir plötzlich ein stilvoller Gedanke kam, in dessen Ausführung ich ein Zeitungsschiff nahm und flugs zum jenseitigen Ufer hinüberrieserte.

Mein erster Gang führte mich natürlich in ein Restaurant. Das war sehenswert. Das Meublement prächtig, die Stühle im feinsten Verständnis und ohne jeden Verstoß gegen die ungezählten Regeln der Ornamentik orniert, die Tische in Gestalt griechischer Bauwerke, unter deren Säulenhallen einige Spießbürger von Stilipopol ihren Rausch ausschleifen. Die Bierkrüge waren hochfein ornamentiert, wahre Kunstwerke, und wenn auch das Bier selbst schlecht war, wenn man auch aus den Krügen nicht trank, auf den Stühlen nicht sitzen und auf die Tische mit ihren schiefen Dächern nichts stellen konnte, so war doch der erste Eindruck, den Stilipopol so auf mich machte, ein durchaus stilvoller.

Auf meiner Wanderung durch die Stadt kam ich zu einem stilvollen griechischen Tempel, an dessen Architrav in großen goldenen Lettern zu lesen stand:

STILVOLLE BUCHDRUCKEREI DER STILVOLLEN STADT STILIPOPEL.

In einer weisevollen Stimmung trat ich ein. Der Portier, ein früherer Professor, machte eine äußerst stilvolle Miene, als ich nach dem Sekersaal fragte. „Sie meinen wohl das Atelier?“ lächelte er. Die Worte „Gott grüß die Kunst“ blieben mir im Munde stecken, als ich das Atelier betrat. Ein so veralteter Gruß, das sah ich ein, paßte nicht in diesen stilvollen Raum hinein.

An einem „grünen Tische“ saßen fünf oder sechs Architekten, die teils stilvolle Detailzeichnungen für auszuführende Accidenz-Arbeiten komponierten, teils „Regeln“ aufstellten. Ein Oberingenieur war die Seele des Ganzen. Er unterhandelte soeben mit einem Schriftreisenden, der unter seinen „Novitäten“ verschiedene sehr stilvolle Sachen hatte, so z. B. eine „Backstein-Einfassung“ und einige schöne Muster in Wetterfahnen und Blitzableitern — alles natürlich in Schriftguß, um jede Art von Prachtbauten vom Schweinefall bis zum Palast je nach der Art der Arbeit aufs täuschendste imitieren zu können.* Der Reisende hatte für einige tausend Mark verkauft und

* Wie ich beiläufig erwähnen muß, wurden in Stilipopol nicht alle Accidenz-Arbeiten mit Tempeln bedruckt, sondern es trat nach dem Raum, dem „Sujet“ und dem Gelde, das der Besteller anlegen wollte, eine Modifikation ein.

teilte mir im Vertrauen mit, daß die Schriftgießereien gar nicht genug architektonische Bauteile fabricieren könnten. Sein Haus habe eigens für diesen Zweig seiner Thätigkeit einige Künstler auf Reisen geschickt, um neue architektonische Motive zu entdecken. So sei im Augenblick eine „Hünengrab-Einfassung“ in Arbeit, mit welcher sich voraussichtlich ein gutes Geschäft werde machen lassen. Nachdem ich dem Reisenden noch die Versicherung gegeben, daß ich selbst auf diese „Hünengrab-Einfassung“ stark reflektiere und er mich doch auch mal besuchen möge, verabschiedete ich mich von ihm und trat in ein Neben-Atelier ein, wo die Pläne der Herren Architekten im Satz ausgeführt wurden. Ein Accidenz-Polier (ähnlich unseren Maurer-Poliers) leitete hier die stilvollsten Ornamental-Prachtbauten persönlich, während geringere Motive, wie Bauernhäuser, Backöfen u. dgl., von seinen Untergebenen ausgeführt wurden, die aber gleichwohl sämtlich die Reise für die Sekunda einer Realschule hatten. Der Accidenz-Polier, ein sehr liebenswürdiger Mann, ließ mich einen interessanten Einblick in die hier herrschende Arbeitsweise thun. Ich mußte dabei vor allem zu der Wahrnehmung kommen, daß in dieser segneten Stadt das Sprichwort „Time is money“ totaliter unbekannt war und daß die Accidenzen hier jedenfalls besser honoriert werden mußten, als da, wo ich eingeschlafen war. Man ging mit einer Feinheit; einer Gründlichkeit zu Werke, daß eine ganz gewöhnliche Einfassung mindestens drei Arbeitstage in Anspruch nahm. Namentlich wurde darauf gesehen, daß die Reinheit des Stiles durchaus gewahrt blieb und in Konsequenz dessen war denn auch in jeder Stilart so viel Material vorhanden, um selbst größere Aufträge in jedem beliebigen Stil auszuführen zu können. Die Accidenzsetzer waren gruppenweise auf je einen Stil eingeebnet und eben war die griechische Gruppe daran, eine seit einigen Tagen in Arbeit befindliche griechische Säulenhalle, welche ein Programm aufzunehmen hatte, fertig zu stellen. Die unteren Partien waren vollendet und die Herren schlepten von allen Seiten Material herbei, um nach Angabe des Accidenz-Poliers an die Dachlegung und Bekrönung zu gehen. Während so alles in fieberhafter Thätigkeit war, konnte ich es mir nicht versagen, das Bauwerk kritisch zu betrachten. Aber so viel ich auch suchte, ich konnte keinen „Verstoß“ gegen die ornamentalen Gesetze, kein Vergehen gegen den Stil entdecken. Sogar die Säulenabstände waren ganz genau innegehalten. Es dauerte mich, daß ein solch gewissenhaft gefertigtes Werk nur für 100 Programme der Schuhmacher-Zinnung verwandt und dann wieder abgelegt werden sollte. Zum ersten Male kamen mir hier Bedenken, ob denn für diesen Zweck ein derartiger Aufwand an Zeit und Mühe gerechtfertigt sei. Ich unterdrückte indes meine Strupel und gab mich ohne Voreingenommenheit dem wunderbaren Eindruck hin, den der nun fast vollendete Tempel auf mich ausübte. Herrlich in der That! Auf einem aus drei Stufen bestehenden

Stereobat von Linien erhoben sich vier Säulen mit Rannelierungen von doppelseinen Viertelpetit-Linien. Alle Linien waren auf einem Accidenzhobel aufs genaueste „per“ schnitten. Ueber den Kapitälern lastete ein abfahrigter Aufbau, aus drei Teilen bestehend, der mir aber nicht gefallen wollte. Der Accidenz-Polier meinte indes, das müsse so sein, die alten Griechen hätten das genau so gemacht. Dieser Grund war so schlagend, daß mir die kahle Treppe (Architrav genannt) sofort wunderschön vorkam. Darüber war ein kunstvoller Fries mit Tryglyphen aus der „Mkanthea“ errichtet und verschiedene Leisten, Zahnschnitte, Eierstäbe, Voluten als Konsolen zc. zc. schloßen nach oben ab. Die Kinnleiste (Simla) begrenzte das Giebelfeld. In dem letztern war als zarter Hinweis auf die Festlichkeit der Schuhmacher die Widmung angebracht:

Schuster bleib' bei deinen Leisten.

Das Ganze sah so massig, so kräftig aus, daß ich mich vertrauensvoll auf das Stereobat niedersekte, den Blick nochmals bewundernd über die Arbeit schweifen lassend. In diesem Augenblicke ging die Thür auf und ein Mann trat herein, dem man auf den ersten Blick infolge seines Negligees den alten Griechen ansah. Es war der rühmlichst bekannte Herr Homer, der seine Memoiren drucken lassen wollte, denn er hatte Geld nötig. Da er seinen Schwager, einen Bierbrauer in Stillipopol, besucht hatte, so sprach er persönlich vor, um alles Weitere bezüglich der Ausstattung zc. abmachen zu können. Eben über diese Ausstattung entspann sich nun eine lebhafteste Debatte. Der Herr Oberingenieur proponierte, man solle um jede Seite einen griechischen Tempel bauen, wogegen sich Herr Homer indes entschieden verwahrte. Er meinte, das Bauen sei bei ihm daheim nicht Sache der Buchdrucker. Der Herr Oberingenieur mußte das allerdings zugeben, führte dies aber darauf zurück, daß in Griechenland die Buchdruckerkunst eben noch nicht so weit sei als hier in Stillipopol. Er wies dabei auf den gerade fertig gestellten Tempel für die Schuster-Zunft hin und äußerte spöttisch, die Herren Griechen müßten vor solchen Kunstwerken denn doch die Flagge streichen. Jetzt war Herr Homer der Getränke und mit einer Wärme verteidigte er seine nationalen Baumeister und mit einer Schärfe griff er die Ansicht der Herren Architekten an, daß diese denn doch etwas kleinlaut wurden. „Ihre Werke richten sich selbst“, sagte er. „In Ihren Häusern kann niemand wohnen, in Ihren Tempeln niemand beten. Lassen Sie das Bauen denen, die dazu berufen sind und lenken Sie Ihre schöne Kunst in naturgemäße Bahnen! Den sinnigen Spruch, welchen Sie da oben im Giebelfeld des Programm-Tempels anbrachten, kann ich Ihnen nur selbst dringend zur Beachtung empfehlen!“ Dabei deutete er auf die bezügliche Stelle, mußte aber wohl dem Bau zu nahe gekommen sein, denn mit einem entsetzlichen Getöse fiel der ganze Tempel über mir, der ich bekanntlich auf dem Stereobat saß, zusammen. Der Schreck, welchen ich davon hatte, war so gewaltig, daß ich aus meinem Schlaf erwachte. Ich fuhr auf, rieb mir die Augen und nachdem ich mich überzeugt, daß ich ohne leiblichen Schaden aus dem Kraach hervorgegangen, blies ich die tief herabgebrannte Lampe aus und legte mich mit ernstesten Gedanken zur Ruhe nieder. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Rl. Dresden. (Halbjahresbericht.) Die in der jüngsten Zeit abgehaltenen Versammlungen wurden zum Teil etwas besser besucht als die früheren, in welchen letzteren meist die jüngeren Elemente schwach vertreten waren. Auch die im Winterhalbjahr arrangierten Unterhaltungsabende erfreuten sich lebhafter Teilnahme. Das sonst immer im November abgehaltene erste Wintervergüngen (es wurden gewöhnlich zwei Familienabende im Winterhalbjahr

abgehalten) fiel diesmal aus. Das Sommerfest zum Besten der Konditionslosen mit seinen zahlreichen Etablissements (Schriftgießerei, Druckerei, Glücks- und Schaubuden zc.) brachte einen erfreulichen Ueberfluß (360 Mark). Der Ortskasse flossen ganz unerwartet 346 Mk. bares Geld zu, indem die Versammlung im November durch die Mitteilung überrascht wurde, der vorige Kassierer habe an den derzeitigen den obigen unbelegbaren Betrag abgeliefert. Trotz wiederholter eifrigster Bemühungen der Revisoren war nicht zu entdecken, wofür das Geld vereinnahmt worden; die Bücher waren in tabelloser Ordnung und so wurde denn beschlossen, das Geld der Ortskasse einzuverleiben, falls niemand Anspruch darauf erhebe. — Im Oktober erhielt der Verein seitens des hiesigen Oberbürgermeisters eine Einladung zur Beteiligung an der Lutherfeier. Man beteiligte sich an derselben durch einen ca. 250 Mann starken Lampenzug mit einer historischen Gruppe (Gutenberg, Faust, Schöffler, Pagen), wozu die Stadtkasse die Kosten für Lampen und Kostüme trug. — Das letzte Weihnachten wurde erstmalig auch innerhalb des Vereins festlich begangen und zwar war dazu ein Unterhaltungsabend mit Christbescherung und Verlosung arrangiert. Hierbei sei des im vorigen Jahre gegründeten „Buchdrucker-Gesangsvereins Sang und Klang“ lobend gedacht, welcher in erstem Streben redlich bemüht ist tüchtiges zu leisten. — Um auch den durchreisenden Kollegen und den am Orte Konditionslosen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, wurden die ersteren je mit 1,50 Mk., die letzteren (d. h. solche, die mindestens 14 Tage konditionslos waren) mit 2 Mk. bedacht. — Von einer Agitation gegen das Lehrlingsunwesen durch Flugblätter wurde diesmal abgesehen, vielmehr durch Veröffentlichung der Statistik (von allen hiesigen Zeitungen aufgenommen) und durch Inserate zu wirken gesucht. Leider konnte man in jüngster Zeit wieder vielfache Lehrlingsgesuche lesen und fast komisch (wenn die Sache nicht so ernst wäre) wirkt es auf den Leser, wenn er in ein und derselben Spalte liest: „25 Setzer suchen Kondition zc.“ und dann „4 Schriftsetzerlehrlinge finden Unterkommen“. — Von der angeregten Wahl einer Tarif-Ueberwachungskommission wurde abzusehen beschlossen, da der hiesige Vorstand dies Amt selbst versteht. — Als Beisitzer des Gernerbeschiedsgerichts wurden die Herren Risch, Schönfeld und Schuster gewählt. — Bezüglich der Erhebung der Beiträge zur Z. R. R. von den Reisenden hat sich die hiesige Mitgliedschaft für Punkt 2, wöchentlich Abzug von 45 Pf., mit großer Mehrheit entschieden. — Wegen Arbeitens unter tarifmäßiger Bezahlung (18 Mk.) wurde ausgeschlossen der Setzer Kalinowski, ferner der Setzer Köhne aus Berlin wegen Nestierens.

9. Hirschberg i. Schl. Wie alle Jahre vereinigten sich die hiesigen Buchdrucker auch in diesem zu einem „Buchdrucker-Fasching“ im „Templerhose“ (Kavalierberg) mit ihren Damen und Gästen. Derselbe fand am 1. März statt. Unter den Klängen der hiesigen Stadtkapelle entwickelte sich bald eine prächtige Faschingslaune, die durch div. Abwechslungen, besonders aber durch den Einzug der kostümierten „eigenen“ Musikkapelle und der imitierten Estimos mit einem lebendigen Reiz, gefolgt von Bob, dem Leibelefanten des Mahbi, wesentlich erhöht wurde. Die bald darauf folgende Tafel bot bei einer trefflichen Unterlage kulinarischer Genüsse die übliche Reihe von Liedern und Koasten, von welcher letzteren, nachdem Komiteemitglied Semerath den Zweck des Festes auseinandergesetzt und die Gäste begrüßt hatte, der des Chefredakteurs Herrn Dirholt den organisierten Buchdruckern Hirschbergs, der des Versicherungs-Inspektors Herrn Hüttig dem Komitee beziehungsweise den „Machern“ und der des Kollegen Engel den anwesenden Damen galt. Nicht weniger animiert war der zweite Teil des Festes, worin hauptsächlich eine sogenannte Schneeballtour während des Kotillons allseitigen Beifall und stürmische Heiterkeit erregte.

-r. Krimmitschau, 4. März. Ein am 17. v. M. von hiesigen Kollegen arrangiertes Kränzchen bewies, daß die Kollegialität hier selbst doch noch nicht ganz ausgestorben ist, obwohl die unfernen Bestrebungen Fernstehenden auch bei dieser Gelegenheit sich von den bösen Vereinsmitgliedern fernhielten und hierin von einigen uns angehörigen Mitgliedern unterstützt wurden, welche letztere in der Angst leben, durch den Verein ihre sehr zweifelhafte Kondition zu verlieren. Aber trotz alledem muß man oben erwähntes Fest als ein gelungenes bezeichnen, wozu allerdings die von Meerane, Verdau, sogar von Altenburg erschienenen Kollegen einen großen Teil beitrugen. — In bezug auf die Lohnverhältnisse am hiesigen Orte bleibt noch sehr viel zu wünschen übrig und es dürfte Mühe kosten (ja vielleicht überhaupt unmöglich sein) das Minimum zu erringen. Nur hinsichtlich des Lehrlingswesens ist Gutes zu berichten, indem durch die früher eifrig verbreiteten Flugblätter (auch brachte vor kurzem die hiesige Stadt- und Landzeitung die bekannte Statistik) die Anwerbung von Lehrlingen äußerst schwer geworden ist.

B.-Z. Newyork. Der Begründung eines englischen Prinzipalsvereins, von der in Nr. 17 berichtet wurde, ist die Bildung eines deutschen dergleichen gefolgt; der neue Verein konstituierte sich am 8. Februar, nahm den Namen Gutenberg an und wählte Herrn Eherony zum Präsidenten. Aus dem Einladungsschreiben, welches vor der Versammlung versandt wurde, geht hervor, daß es den Prinzipalen nicht unmittelbar um Bekämpfung des Gehilfenvereins zu thun scheint, sie führen als Hauptobjekt für den Verein an die Bekämpfung der am Orte sich breit machenden Schmutzkonzurrenz und die Erlangung des Mitbestimmungsrechtes bei Feststellung der Arbeitslöhne, welche dem einzelnen zur Zeit unmöglich sei, und in der konstituierenden Versammlung ist es ein wenig vernünftiger oder sagen wir anständiger zugegangen als einst in einer ähnlichen Versammlung in Deutschland, man sah ein, daß man zum Kampfe gegen die Schmutzkonzurrenz die Typographia Nr. 7 brauche und demzufolge wurde letztem Vereine die Konstituierung des Gutenbergvereins angezeigt und derselbe eingeladen, an der Hebung des Druckergewerbes im allgemeinen mitzuwirken. Nach diesem Debit des Vereins gehört ein gedeihliches Zusammenwirken der organisierten Prinzipale und Gehilfen wenigstens nicht zu den Unmöglichkeiten, sofern erstere es ehrlich meinen. Uebrigens wird sich binnen kurzem eine Gelegenheit bieten, bei welcher die Prinzipale zeigen können, daß es ihnen mit dem Kampfe gegen die Schmutzkonzurrenz Ernst ist: der Ortsverein Newyork hat die Beratung eines Tarifs beendet und das Präsidium zu seiner Durchführung die Genehmigung erteilt. Dieser Tarif ist im Grunde bestimmt, der bisherigen Tariflosigkeit ein Ende zu machen; er setzt keine höheren Preise für glatten Satz fest, sondern will vielmehr die übrigen zeitraubenden und komplizierten Arbeiten nach Maßgabe des in besseren Offizinen bereits herrschenden Brauches regeln resp. fixieren. — In Chicago haben Kollegen aus Dänemark, Schweden und Norwegen einen skandinavischen Buchdruckerverein Typographia begründet. Derselbe zählt 34 Mitglieder und denkt demnächst ein monatliches Fachblatt herauszugeben. — Von Cincinnati aus wurde vor einiger Zeit der Versuch gemacht einen Gegenverein à la Freie Vereinigung gegen die Deutsch-Amerikanische Typographia zustande zu bringen; die Sache hat jedoch nirgends Anklang gefunden und jetzt ist auch der Keimling des neuen Unternehmens, die Deutsch-Amerikanische Buchdrucker-Union Nr. 1 in Cincinnati, vom Personale des dortigen Volksfreund ins Leben gerufen, wieder eingegangen.

G. Straßburg i. E. Zu der auf Samstag den 1. März abends 9 Uhr im Restaurant Zur neuen Post einberufenen freiwilligen Monatsversammlung waren von ca. 160 Mitgliedern 21 erschienen, von den 6 Mitgliedern des Vorstandes 3, selbst der

H.-Korrespondent, welcher sich über den schwachen Besuch dieser Versammlungen in seinem letzten Artikel bewertete, fehlte. Der erste Punkt der Tagesordnung: Antrag des Ortsvereins Meß, die Festsetzung eines Minimums betr., wurde nach längerer erregter Diskussion dahin erledigt, dies den Ortsvereinen zu überlassen, indem die Lebensverhältnisse zu verschieden und überhaupt keine Ausnahmestellung für Neuausgelernte angehen sei. Hieran knüpfte sich noch eine längere Diskussion über die Verhältnisse in der Buchdruckerei Steinbrecht. In diesem Geschäft ist es seit Eintritt des neuen Faktors J. (der ein eifriges Vereinsmitglied sein will) Sitte, billige Kräfte heranzuziehen. Derfelbe ist leider kränklich, was dem „Oberleiter“ des Geschäfts Herrn R., Nichtbuchdrucker, Gelegenheit gibt, noch mehr „Geschäftsinteresse“ zu bekunden. So passierte es vor 14 Tagen, daß Herr R. den Gehilfen vorwarf, nicht genug geschafft zu haben, und beifügte, sie möchten hingehen wo sie hergekommen seien. Die Herren verließen auch sofort das Geschäft, wurden aber nachmittags von Herrn R. um Rückkehr gebeten, welche denn auch erfolgte. Ferner wurde in diesem Geschäft ein verheirateter Kollege W., der schon verschiedemale dort zur Aushilfe konditionierte, entlassen, weil 22,50 Mt. Gehalt zuviel sei; Herr R. hatte eine junge Kraft für 18 Mt. brieflich engagiert. Die letztere gab sich auf Befragen als Nichtvereinsmitglied aus, ist aber, wie sich später herausstellte, doch Vereinsmitglied. Der Vorsitzende teilte der Versammlung mit, daß ihm von diesem Falle nichts bekannt sei und er die nötigen Schritte thun werde, indem Herrn Kollegen kennen zu lernen und zu unterrichten, was inzwischen geschehen ist. Der zweite Punkt der Tagesordnung, Lehrlingsunwesen betr., rief eine lebhaftige Debatte hervor, da verschiedene gut dotierte Herren sich ganz außer Fassung bringen ließen, weil man laut Antrag eines Mitgliedes Flugblätter verbreiten wolle; das sei nur Neklame und 10—20 Mt. hierfür auszugeben unnütz, indem hier die Lehrlingsverhältnisse nicht so brennend seien. Es mag hierbei erwähnt werden, daß die Qualität der Lehrlinge eine solche ist, daß verschiedene nach halb oder ganz verbrauchter Lehrzeit zur Fremdenlegion gingen oder auch als Droschkentuschler, Erdarbeiter u. ihr Leben zu fristen suchten, denn Straßburg zu verlassen, das leidet die „Mamma“ nicht und magt wirklich mal einer, sein Glück in der Fremde zu suchen, so kehrt er bald zurück, läßt sich aber vorher depeßchieren, „Mamma sei krank“, um nicht ganz ohne Grund wieder auf der Bildfläche zu erscheinen. Schade, daß es hier für diese Herren „Kollegen“ keine Konditionslofenkaffe gibt. Die Debatte endigte damit, daß der Vorsitzende, weil ein Mitglied etwas persönlich wurde, die Versammlung unter allgemeiner Aufregung schloß. Es möge hiermit der Wunsch ausgesprochen sein, daß eine weitere Versammlung recht bald einberufen werde, hoffentlich bei regerer Beteiligung, und daß einzelne Herren nicht so „weitschweifig“ sein und sich mehr der Ordnung unterwerfen möchten.

Rundschau.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von J. G. W. Dieb, ist soeben Heft 3 erschienen. Inhalt: Abhandlungen: Der neue Unfallgesetzentwurf. Von A. B. — Das deutsche Theater der Neuzeit. II. Von M. K. — Moderne Wohnungsnot. Von Freiwald Thüringer. — Die sozialen Triebe in der Menschenvelt. Von Karl Kautsky. — Nochmals das Einkommen der sächsischen Bevölkerung. — Sudan. — Politische Rundschau. Von W. B. — Notizen u. c.

Der Jahrgang 1884 des Schulz'schen Adressbuchs für den deutschen Buchhandel enthält 6142 Firmen, die filialen hingegen 6312. Der Verlagsbranche gehören von den erstgenannten 6142 Firmen 1706 an (1340 für den Buchverlag, 218 für Kunstverlag, 148 für Musikalien), die übrigen 4436 sind Sortimentshandlungen aller Art

sowie Expeditionen und Redaktionen (letztere Kategorie zählt 181 Namen). — Eine Universalstatistik des deutschen und mit Deutschland verkehrenden Buchhandels und seiner Filialen ergibt 6312 Firmen in 1440 Städten. Davon nimmt das Deutsche Reich allein 4819 Firmen in 1032 Städten (20 Städte und 134 Firmen mehr als im Jahre 1883) vorweg. Auf Oesterreich-Ungarn kommen 686 Firmen in 210 Orten, auf das übrige Europa noch 706 Firmen in 157 Städten. Das außereuropäische Ausland zählt zusammen 101 Firmen in 41 Städten. — Leipzig als Kommissionsplatz nimmt den ersten Rang ein, ihm folgen in weitem Abstände Wien und Stuttgart, dann erst Berlin, Pest, Prag und Zürich. In Leipzig vertreten 136 Kommissionsbuchhändler 5574 auswärtige Handlungen, in Stuttgart 16 Kommissionäre 434 Kommittenten, in Berlin 36 Kommissionäre 273 Kommittenten. Die Zahl der Kommittenten nahm letztes Jahr in Berlin, Stuttgart und Zürich um 44 ab, in Leipzig, Wien, Prag und Pest um 128 zu. — Die Ziffer der Leipziger Auslieferungslager fremder Verleger beträgt jetzt ca. 1500 (einige und fünfzig mehr als 1883). Diese Zahl ist um so interessanter, als es, wie wir oben sahen, überhaupt nur 1706 Verleger aller Art gibt. In Leipzig zählt man augenblicklich 523 Firmen, in Berlin 575 Buchhandlungen, Kunst- und Musikalienhandlungen.

In's Leipziger Musterregister ließ die Firma Julius Klinkhardt unter Nr. 784 elf Plakat- und 31 andere Einfassungen für ein- und mehrfarbigen Druck eintragen, ins Berliner Musterregister unter Nr. 5121 Woellmers Schriftgießerei sechs Grade lichte Medialdruckschriften und unter Nr. 5173 Gronaus Schriftgießerei eine Garnitur englische Antiqua und eine Garnitur halbfette Renaissanceantiqua.

Briefkasten.

R. in R.: Die Adresse des Corr. dürfte auch manchem andern Vereinsmitgliede unbekannt sein. — Fr. Wieslot in Breslau: Da wir nicht in der Lage sind, die Sache untersuchen zu können, müssen wir Ihren Einwand an die Adresse des Urhebers der Veröffentlichung verweisen.

Notizen über das Lehrlingsunwesen brachten ferner: Katolik (in Oberschlesien erscheinend), Pryzjacieł (Thorn).

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Nordwestgau. 4. Du. 1883. Es sturzen 298 Mitglieder in 32 Orten. Neu eingetreten sind 2, zugereist 40, vom Militär 1, abgereist 36, zum Militär 6, ausgetreten 4 (die Seher Georg Glenewinkel aus Hildesheim, Georg Borve aus Grünberg, Karl Gerling aus Hoya und Andreas Zell aus Norden), ausgeschlossen 2 (Richard Behjchnitt, Dr. aus Breslau und Hilgerloh, S. aus Bremen), gestorben 2 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 275. — Konditionslofen waren 14 Mitglieder 117 Wochen, krank 25 Mitglieder 105 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Leipzig der Seher Win Bergmann, geb. in Wilmarzdorf 1861, ausgelernt in Königssee 1881; war schon Mitglied. — A. Meyer, Eisenstraße 17.

In Marienburg der Seher Karl Rosenthal, geb. in Marienburg 1863, ausgel. daselbst 1884. — C. Rump, Danzig, Rafemanns Drucker.

In Posen der Seher Mikodemus Lorenz v. Arbanozski, geb. in Nideln (Kr. Fraustadt) 1845, ausgelernt in Gnesen 1868; war schon Mitglied. — G. Lehner, Hofbuchdrucker.

Stuttgart, 12. März 1884. Der Vorstand.

Unterstützungsverein für Buchdrucker in Krain.

Nachdem die Gegenseitigkeit zwischen dem Unterstützungsvereine Deutscher Buchdrucker und dem Unterstützungsvereine für Buchdrucker in Krain mit dem 1. Februar d. J. abgeschlossen wurde, bringen wir hiermit zur geneigten Kenntnis, daß die Quittungsbücher der Mitglieder letztern Vereins mit dem Vereinsstempel versehen sind, um Verwechslungen mit den Büchern des slovenischen Vereins der Buchdrucker, Lithographen und Steindrucker Krains, welcher keine Gegenseitigkeit genießt, vorzubeugen. — Ferner wird das Biatkuni, welches gegenwärtig 1 Gulden beträgt, für reisende Mitglieder des Unterstützungsvereins Deut-

cher Buchdrucker in der Buchdruckerei von Kleinmayr & Bamberg vom Hilfskassierer Louis Träger ausgehollt.

Laibach, 9. März 1884.

Herm. Sperling, derzeit Obmann.

Anzeigen.

Für Anfänger!

Eine komplette, reichhaltige, wenig gebrauchte Buchdruckerei-Einrichtung, neue und gebrauchte Schnellpressen, Hand-, Glätt- und Satinierpressen empfehlen zu billigsten Preisen bei kulantesten Zahlungsbedingungen

Schnellpressenfabrik Frankenthal
Albert & Co.

Buchdruckerei-Versteigerung.

Im Vollstreckungswege wird am Freitag den 21. März d. J. vormittags 10 Uhr in Freiburg i. B., Gauchstraße 37, eine Buchdruckerei-Einrichtung, etwa 30 Zentner Schriften, Zuehör, eine große Schnellpresse von König & Bauer, das Verlagsrecht des früher erschienenen Oberheim. Kouriers und eine Abonnentenliste gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Freiburg, den 11. März 1884.

Der Gerichtsvollzieher.
Wabel.

666]

Buchdruckerei mit Hand- u. großer Schnellpresse, reichem Schriftenvorrat, Verlag eines Kreisblattes mit reicher Abonnentenzahl und hübschen Inseraten sowie vielen festen Arbeiten, zu denen die Formen stehen, in einem freundlich gelegenen Städtchen Thüringens gelegen, ist nebst schon eingerichtetem Haus- und Gartengrundstücke Familienverhältnisse wegen für den Preis von 21 000 Mt. sofort zu verkaufen. Zahlungs- fähige Reflektanten wollen ihre Offerten unter K. S. 667 an die Exped. d. Bl. richten.

Günstiger Kauf!

In einer größeren industriellen Stadt Mitteldeutschlands ist eine seit langen Jahren bestehende im besten Betriebe befindliche Buchdruckerei, auf das beste und modernste eingerichtet, mit täglich erscheinendem Blatte für 18 000 Mt. bar wegen abnauernden Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen und sofort wie sie steht und liegt mit allen Aktiven zu übernehmen. Strebsamen Bemittelten Herren ist dadurch eine sichere Existenz geboten. Offerten unter Nr. 639 befördert die Exped. dieses Blattes.

Günstiger Kauf.

In einem Vororte Leipzigs ist eine Buch- und Accidenzdruckerei, fast noch neu (System Didot), mit guter Kundschaft, wegen Krankheit des Besitzers billig an zahlungsfähige Käufer abzulassen; selbige ist zur Vergrößerung besonders geeignet; Werte Offerten unter K. 661 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu kaufen gesucht auf sofort eine gebrauchte aber gut erhaltene einfache

Schnellpresse

Satzgröße ca. 58:72 cm. (Ho. 618 a)
Heinrich Meyersche Buchdr., Duadenrüd. [657]

Reichbibliothek

1240 besterhaltene geb. Bände, wird à 35 Pf. pro Band wegen Raummangels sofort verkauft. [646]
Adolf Lang in Göttingen a. N.

Eine leistungsfähige Schriftgießerei

sucht für Leipzig und Umgebung einen soliden mit der Kundschaft bekannten Vertreter. Offerten beliebe man sub Nr. 649 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

GEWANDTER ACCIDENZSETZER

jüngere tüchtige Kraft, im Entwerfen und Ausführen feiner Accidenzarbeiten geübt, in mein mit reichem und neuestem Material ausgestattetes Geschäft gesucht. Gehaltsansprüche und I Musterarbeit erbeten.

671]

Emil Thieme, Kaiserslautern.

Ein tüchtiger Accidenzsetzer

der das Korrekturlesen mit übernehmen muß, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Adressen mit Gehaltsansprüchen niederzulegen bei [660]
Joh. Christ. Schulte, Leipzig, Brühl 57.

Ein leistungsfähiger Accidenzseker

findet gegen ein vorläufiges Gehalt von 30 Mk. pro Woche Stellung.

Proben, Referenzen und Personal-Nachrichten erbeten.

Otto Gutsmann
Breslau, Ring Nr. 50.

665] Einen gewandten und tüchtigen, mit guten Zeugnissen versehenen

Accidenzseker

welcher sowohl mit der Ziegeldruck- als auch mit der Schnellpresse vertraut sein muß, suchen für sofort Gebr. Kaufmann, Suhl.

Herrn S. Domaniewsky bitten um gef. Angabe seiner Adresse Gebr. Kaufmann, Suhl. [654

Einen tüchtigen Werkseker sucht sofort C. A. Wylus in Sonneberg (Thüringen). [672

Ein solider, durchaus tüchtiger

Maschinenmeister

besonders im Accidenzdruck zuverlässig, findet sofort dauernde Stelle. Eventuell freie Station.

Röhl-Bergheimer Zeitung, Ehrenfeld. [655

Für das Kontor einer größeren Anstalt wird ein junger intelligenter

Buchdrucker

mit schöner Handschrift gesucht. Reflektanten wollen unter Beifügung ihrer Zeugnisse ihre Offerten unter B. S. 632 an die Exped. d. Bl. senden.

Nach einer größeren Stadt Norddeutschlands wird ein vielseitig erfahrener, möglichst militärfreier

Maschinenmeister

gefehten Alters und soliden Charakters in dauernde selbständige Stellung gesucht. Hauptbedingung ist: durchaus tüchtig im Illustrationsdruck. Unter Angabe seitheriger Thätigkeit, Abschrift von Zeugnissen, wollen reflektierende Herren, aber nur solche, die obigen Anforderungen ganz und voll nachkommen können, ihre Offerten mit Gehaltsansprüchen bei der Exped. d. Bl. unter K. 650 einreichen.

Konstantinopel. [588

Für eine grosse Druckerei mit Lithographie, Stereotypie etc. wird ein energischer, in allen Fächern vertrauter Maschinenmeister bei hohem Salär dauernd gesucht und kann auf längere Zeit Kontrakt geschlossen werden. Antritt April oder später. Offerten mit Angabe des verlangten Gehaltes und der Antrittszeit sowie der bisherigen Konditionen werden franko erbeten an die Herren Haasenstein & Vogler, Leipzig, sub D. J. 551.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

für Illustrationsdruck, erste Kraft, findet in einer großen Berliner Buchdruckerei Stellung. Offerten mit Angabe über bisherige Thätigkeit und Gehaltsansprüche unter S. M. 22 postlagernd Postamt 9, Berlin W. [621

Ein Accidenzseker

gegenwärtig in einer größeren Druckerei thätig, im Entwerfen feinerer Accidenzen geübt, sucht Kondition. Entwürfe stehen zur Disposition. Werte Offerten werden unter Chiffre O. P. 596 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein im modernen Accidenzsatz gut eingerichteter

Schriftseker

welcher das Korrekturenlesen mit besorgen kann, auch im Kontor gut zu verwenden wäre, sucht die Leitung e. kleinen Buchdruckerei zu übernehmen, da Suchender einer solchen schon mit Erfolg vorzustanden. Offerten sub F. P. 871 an „Subskribentent“ Leipzig. [659

Familienverh. h. sucht ein älterer in jeder Bezieh.

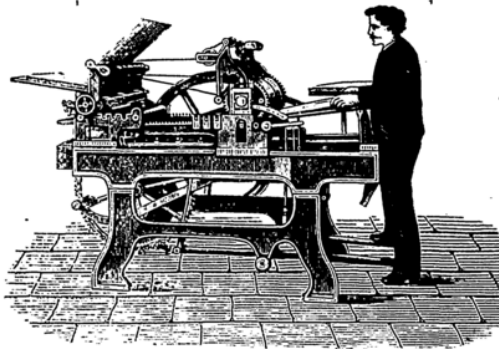
tüchtiger Seker

vertraut mit der Maschine, dauernde Kondition. Werte Offerten erb. an E. Lehmann, Apolda (Thür.). [652

Ein junger Schriftseker

in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, sucht auf sofort Kondition. Werte Offerten mit Gehaltsangabe unter A. B. 150 postl. Mühlhausen (Thür.) erb. [656

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigem und höchstem Preis der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.

HOFFMANN & HOFHEINZ.

Ein Graveur auf Schriftzeug sucht in freien Stunden Beschäftigung. Off. u. A. Z. 662 Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger Schriftseker

sucht sofort dauernde Stellung. Werte Offerten unter V. W. B. 658 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger tüchtiger Maschinenmeister, firm im Accidenz-, Werl- u. Zeitungsdruk, auch mit dem Deutzer Gasmotor u. der Ziegeldruckpresse vertr., sucht sofort dauernde Kond. Off. u. R. R. 651 a. d. Exp. d. Bl.

Ein junger tüchtiger Schriftseker

an der Wilhelm- und Handpresse erf., sucht Kond. event. in einem Kaufschußtempel-Geschäft. Off. erb. Hans Banner, Kalen (Württemberg). [663

Unterzeichneter sucht, gestützt auf gute Zeugn., zum 18. d. oder später anderw. Kond. als Accidenz- oder Annoncensetzer (Metteur). Werte Off. erb. R. Hönicke, Forst i. L., Jägerstr. 152. [668

Ein Maschinenmeister

auch im Plattenruck bewandert, wünscht eine dauernde und angenehme Kondition. Werte Offerten unter F. B. Nr. 670 bef. die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger jüngerer

Maschinenmeister

der auch am Raften bew., sucht zum 1. April od. später Stelle. Werte Off. unter Nr. 669 an die Exp. d. Bl. erb.

Ein junger tüchtiger

Maschinenmeister

auch flotter Seker, sucht baldigst Stellung. Werte Off. an M. Preuße, Bitterfeld, Louisenstr. 2 erb.

Ein Schweizerdegen, flotter Zeitungsseker, mit der Johannisb. Maschine vollständig vertraut, sucht bis 20. März andern. Stellung. Eintr. kann auch sof. erfolgen. Offerten bef. die Exped. d. Bl. sub Nr. 633.



Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.
Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.
Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.
Ueber Satz und Korrektur des Französischen. Von P. Heichen. Preis 1 M. 75 Pf.

Buchdruckerverein der Provinz Hannover
(Eingetr. Genossenschaft).
Sonntag den 20. April d. J. vormittags 11 Uhr
Generalversammlung
im kleinen Saale (1. Etage) des Odeon.
Tagesordnung:
1) Erledigung der im § 14 ad 1-6 vorgesehenen Geschäfte; 2) Beschlußfassung über Anträge aus der Versammlung. [674
Hannover, 11. März 1884. Der Vorstand.

Müller, Georg
Schriftseker aus Waldburg in Schlesien, bitte um gef. umgebende Angabe seiner Adresse (jetziger Aufenthaltsort).
M. Schaff, Schafke i. W. [673

Besten Dank den Bewerb.! A. B. 571 ber. befehzt. [653

Leistungsfähige Buchdruckerei-Einrichtungen mit den besten Maschinen und Hilfsmaschinen liefert nach praktischen Erfahrungen in kürzester Zeit zu soliden Preisen und kulanten Bedingungen

Gutenberg-Haus

Franz Franke

Berlin W. Danzig
Mauerstrasse 33. Vorst. Graben 48.

Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua- sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Titel- u. Zierschriften
Einfassungen etc.
in schöner, reicher
Auswahl.
Proben
gratis und
franko

Ludwig & Banner
(vormal. C. J. Ludwig)
FRANKFURT am Main.

Härtestes
Metall
Ausgezeichnete
G.U.S.S.
Complete Einrichtungen
in kürzester Zeit.

CHRISTOPH SCHRAMM
Offenbach a. Main.
Fabrik von schwarzen und bunten
Buch- und Steindruckfarben
gebleichten Firnissen, Etiketten- und Bildertacken.
Filiale in Berlin: SW., Oranienstr. 81/82.
Lager und Vertretung in Leipzig:
Rudolph Becker, Dresdner Strasse 9.
Lager und Vertretung in Wien:
J. H. Müller, II, Pazmanitengasse 5.